

Wenn der Tauber ruft.

Dem Fröhling ist die Sache zu dünn geworden. Der Winter wollte nicht weichen, gab den Platz für den Fröhling nicht frei. Da hat sich dieser endlich sehr, sehr spät, zur Offensive entschlossen. Seine Hauptmacht, ein Hochdruckgebiet, ist im Anmarsch, die Vorhut traf bereits bei uns ein und lieferte in den letzten zwei Tagen Gefechte, in denen sie Siegerin wurde.

Wird die Entscheidungsschlacht kommen, die dem Venz den endgültigen Sieg bringen wird? Trotz der Nachfröste scheint es der Fall zu sein. Denn — der Tauber ruft.

Da sitzt dieser prächtige Vogel in dem noch kahlen Wipfel und ruft der schlüchternen Geklebten, die er sich zur Frau auserlesen, unermüdet, sehnsüchtig lodend zu: O, du, du — du du; o, du, du — du du. Klatschend reitet er, zur fähigen Werbung plötzlich entschlossen ab, segelt in prachtvollen Kurven durch die Lüden zwischen den Baumkronen, und fällt neben der Schönen ein.

Innig, so melodisch es nur gehen will, wiederholt er aus nächster Nähe sein heißes Werben: O, du, du — du du; o, du, du — du du! Noch ist das Fräulein nicht zu einem endgültigen Entschluß gekommen, noch zielt sie sich, um dann durch eilige Flucht sich dem Verbenden zu entziehen. Der aber weiß Bescheid, „steigt ihr nach“, und bald sitzt er wieder neben ihr und wiederholt sein Winnelebe. — Sein Sieg ist sicher. Mag die Spröde sich auch noch einige Zeit überstellen, lange währt es nicht mehr, dann sind die beiden sich einig und bauen ihr Heim.

Und dann ruft der Tauber weiterhin sein Lied, nicht mehr werbend, sondern aus Freude über seine glückliche Ehe und seine Spröcklinge, die in der warmen Frühlingssonne, betreut von braven Eltern, gedeihen zu deren und unferer Freude.

Der Venz zieht als Sieger ein, denn — der Tauber ruft.

Der Kampf gegen die Motten

Mit dem Beginn des Frühjahrs ist auch das Zeigen zum Kampf gegen die Motten gegeben, die soviel Schaden anrichten können. Pelze und andere Winter Sachen werden weggepackt, und schon sind die kleinen Tierchen, die nun auch munter zu werden beginnen, zum Angriff bereit.

Wie soll man sich nun wirksam gegen diese schützen? Im Grunde gibt es wohl kein unschädliches Mittel, das ihre Tücke ganz unschädlich zu machen vermöchte. In Rußland, wo man bekanntlich viel Pelzwerk trägt, verwendet man gern eine Tinktur, die aus Spiritus, Kampfer und spanischem Pfeffer besteht. Mit der durch Leinwand gefilterten Flüssigkeit besprengt man die zu schützenden Stücke, die hierauf in Leinwand eingeschlagen werden. Kampfer scheint überhaupt den Motten wenig zu behagen, und er bildet deshalb einen wesentlichen Bestandteil vieler Mittel zum Mottenschutz.

Einfacher und billiger ist gewöhnliches Zeitungspapier. Man klebe Schrank oder Fach damit aus oder schlage die Sachen darin ein, ein Mittel, das wohl häufig hilft, da die Motten die Druckerschwärze nicht vertragen.

Ein wirklich sicheres Verfahren besteht darin, daß man die betreffenden Stücke von Zeit zu Zeit kühl und ordentlich ausklopft. Die Motten werden auf diese Weise in ihrer verderblichen Tätigkeit gestört, und es wird ihnen unmöglich gemacht, sich einzunisten. —

E. 3. 128.

Die Pläne für das neue Zeppelinluftschiff.

Sobald der Bau der neuen Montagehalle in Friedrichshafen vollendet ist, wird mit der Konstruktion des E. 3. 128 begonnen werden, mit dessen Fertigstellung etwa Mitte 1930 zu rechnen ist. Dieses, ausschließlich für Zwecke ökonomischen Handelsverkehrs geplante Schiff wird nicht die Größe des amerikanischen Z. N. S. 4 erreichen, der militärischen Zwecken dienen und mit einer Ausrüstung zur Winternahme von Flugzeugen versehen werden soll.

Worauf es dem Luftschiffbau Zeppelin vor allem ankommt, ist die Steigerung des Aktionsradius und die Erhöhung der Geschwindigkeit auf etwa 140 Stundenkilometer. Damit wäre eine Strecke, die etwa der Entfernung Deutschland—Amerika entspricht, selbst bei herabgesetzter Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer und vorübergehender widriger Wetterlage in etwa zwei Tagen zu überbrücken. Diese Forderung kann und wird das Großluftschiff der nahen Zukunft im Wettbewerb mit modernen Schnell dampfern erfüllen und damit ein wesentlicher Faktor des transatlantischen Luftverkehrs werden.



Der neue polnische Ministerpräsident.

Nach dem Rücktritt des polnischen Ministerpräsidenten Bartel ist der bisherige Unterrichtsminister, Dr. Kazimierz Switalski, ein Anhänger Piłsudskis, mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt worden.

Über den E. 3. 128 sind Konstruktionsdaten noch nicht veröffentlicht. Bekannt ist nur, daß er etwa 150 000 Kubikmeter Gasinhalt, acht Maybach-Motoren zu je 540 PS und eine Geschwindigkeit von rund 140 Kilometer haben soll.

Dr. Göner hat aus den Erfahrungen der letzten Amerikafahrt die Folgerungen gezogen und Umbauten am „Graf Zeppelin“ vornehmen lassen, deren Wirkungen sich bereits gezeigt haben. Für die Bekleidung der Stabilisierungsfläche, die in der Überbeanspruchung bei den Vermudas-Inseln zu vorübergehender Besorgnis Veranlassung gab, hat man statt Baumwolle Leinwand gewählt. Im Innern des Luftschiffes sind über der Passagieranlage zu beiden Seiten des unteren Aufsteiges 15 neue, zeltartige Kammern eingebaut, von denen jede zwei Betten für die Mannschaft enthält.

Jedes der Zelte ist sicher gegen Luftzug abgeschlossen. Die Betten in ihnen liegen quer zur Fahrtrichtung und haben zwischen sich einen schmalen Gang. Bei der Küche ist ein Speiseaufzug zum unteren Laufräum durchgebaut worden, so daß das Mannschaftsessen direkt von der Küche zu den Mannschaftspeiseräumen gebracht werden kann. Die Küche ist durch eine gasdicht abschließende Klappe im Fahrstuhlraum gegen das Schiffsinere abgeschlossen.

Für die Zeit des Sommers ist vom Einbau der Heizanlage, deren Fehlen sich während der Rückreise des „Graf Zeppelin“ von Amerika unangenehm fühlbar gemacht hat, im Passagier Salon abgesehen worden, um das Luftschiff nicht mit unnötigem Gewicht belasten zu müssen. Während der letzten Ueberholungsarbeiten sind aber weitgehende Vorkehrungen getroffen worden, um den sofortigen Einbau einer Heizanlage bewerkstelligen zu können.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden dem Luftschiffbau Zeppelin, selbst wenn der Etat des Luftverkehrsministeriums um 20 Millionen gekürzt werden sollte, die nötigen Mittel zum Bau der Halle in Form einer vom Reich garantierten Zins- und Amortisations-Anleihe zur Verfügung gestellt.

Scherz und Ernst.

Die Ausgrabung des Circus Maximus. Am 21. April vorigen Jahres wurde in Rom mit den Arbeiten begonnen, die die Ausgrabung des Circus Maximus zum Ziel haben. Es handelt sich um einen der größten archäologischen Pläne, die je in Rom ausgeführt wurden. Man schätzt die Arbeitszeit auf zehn Jahre. Solange wird man warten müssen, bis das größte Stadion des alten Rom, das 300 000 Menschen zu fassen vermochte, vollständig freigelegt sein wird.

Eine mittelalterliche Kunst. Immer wieder hat uns die Konservierung und Einbalsamierung der ägyptischen Königsleichen in Erstaunen gesetzt, eine hohe Kunst, wie unzählige Mumien beweisen. Im Mittelalter wußte man nichts davon, und um die Gebeine Barbarossas sowie des Landgrafen Ludwig in die Heimat überführen zu können, hat man deren Leichen gestochen. Das losgelöste Fleisch wurde am Sterbeort begraben, während die Gebeine jetzt transportiert werden konnten. Erst Bonifatius VIII. verbot anno 1299 diesen barbarischen Brauch.

Die größte Zeitung der Welt. Nicht Amerika hat, wie man neuerdings feststellte, die größte Auflagenziffer einer Zeitung, sondern England. Die „Daily Mail“ nämlich hat eine tägliche Auflage von zwei Millionen, und die größte amerikanische Zeitung, das „New Yorker Evening Journal“ erreicht nur ein Drittel dieser Ziffer.

Die Kunst der großen Sulefab.

Knud Rasmussens seltsames Jagdverbot.

Der bekannte dänische Jagdforscher Knud Rasmussen erzählt in skandinavischen Blättern von einem abenteuerlichen Erlebnis, das er während seiner letzten Reise nach Grönland gehabt hat.

„Es war ein böser Winter gewesen“, so schreibt Rasmussen, „die Jagd war schlecht, die Vorräte waren zu Ende. Nun hieß es, auf die Jagd gehen und Beute nach Hause bringen. Ich entschloß mich, zusammen mit Quakinal, einem der besten Estimojäger, das Glück zu versuchen und einen Jagdausflug zu unternehmen. Tagelang wanderten wir über die unendliche Eiswüste, ohne irgendein Tier zu treffen.“

Eines Tages bot sich unseren Augen ein Schauspiel, das uns den Atem anhalten ließ. Ein großes Eisfeld, das im Glanz des herrlichen Polarlichtes vor uns lag, war mit einer dichten Masse von Tieren bevölkert. Eisbären und Polarfüchse machten sich an



Eine großartige Flugleistung.

Der Flugzeugführer Kirsch flog mit einem Leichtflugzeug die Strecke Stuttgart—London ohne Zwischenlandung in 5 1/2 Stunden. Man wird diese flugsportliche Leistung zu beachten wissen, wenn man erfährt, daß sonst bei ähnlicher Verbindung immerhin 22 Stunden für den Reisedweg notwendig sind.

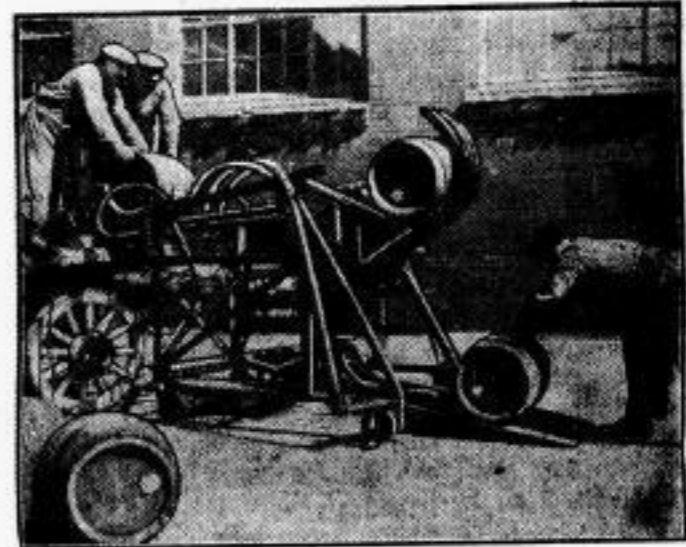
dem Kadaver eines Bälrosses zu schaffen. Wie habe ich eine derartige Menge von Eisbären, dieser scheuen Tiere, die man überhaupt selten trifft, an einem Fleck beisammen gesehen. Es waren ihrer vielleicht zwanzig, alles herrliche Exemplare mit prächtigem Fell.

Die Füchse gaben scharfe Laute von sich, die Bären brummt; alle diese seltsamen Tierlaute vereinigten sich zu einer eigenartigen Symphonie der Polarlandschaft. Quakinal war außer sich vor Freude. Einen solchen Tierreichtum hatte er noch nicht gesehen. Er war ein einfacher Jäger, der jubelte, wenn er ein Stück Wild erlegen konnte. Hier aber stand er vor einer Fülle, mit der er nicht fertig werden konnte.

„Das schickt uns die Göttin des Eismeres, die große Sulefab!“ sagte der Eskimo. Inzwischen waren einige der Bären müde geworden, andere stritten sich noch um die Beute. Nachdem wir eine Zeitlang schweigend das Schauspiel genossen hatten, nahm Quakinal sein Gewehr von der Schulter und legte an. Ein Schuß zerriß die kalte, klare Luft, von dem die Tiere aber keine Notiz nahmen, da von Zeit zu Zeit Eisblöcke mit demselben scharfen Knall barsteten.

Ein Bär taumelte, er war an den Tagen getroffen. Seine Genossen dachten wahrscheinlich, er sei von einem der Jäger gebissen worden. Die Folge war ein allgemeiner wilder Streit. Noch zwei Schüsse knallten, und zwei Bären wälzten sich in ihrem Blut. Quakinal schien sich offenbar der Gefahr, der wir ausgesetzt waren, nicht bewußt zu sein. Die Göttin des Eismeres stand uns aber tatsächlich bei. Die Polarfüchse, deren Schar sich inzwischen stark vermehrt hatte, die, wenn sie in genügender Masse erschienen, den Bären außerordentlich gefährlich werden, griffen plötzlich die Eisbären an. Hals über Kopf flüchteten die mächtigen Tiere vor der Meute der heulenden Polarfüchse. Bald verschwand die ganze Masse hinter den Eisbergen.

Auf der blutgetränkten Walfahrt blieben zwei Bären und viele Füchse, die wir geschossen hatten, liegen. Wir hatten Mühe, unsere unerwartet große Beute auf den Hundeschlitten zu verladen, und noch größere Schwierigkeiten, die schwere Last glücklich nach Hause zu bringen. Dort angekommen wurden wir, besonders aber Quakinal, von seinen Stammesgenossen stürmisch gefeiert. Er ist seitdem ein berühmter Mann geworden, da ihm die große Göttin des Meeres beigestanden hat.“



Immer bequemer.

Die Brauerei Schultze-Bahrenhofer hat eine Fabrikmaschine eingeführt, mittels derer die Bierfässer automatisch auf die Wagen geladen werden.

Letzte Nachrichten.

Einigung im Bankgewerbe.

— Berlin, 18. April. Bei den Tarifverhandlungen im Bankgewerbe ist zwischen den Parteien eine Einigung in der Weise erzielt worden, daß der Gehalts- und Manteltarifvertrag bis zum 31. Dezember 1930 verlängert wird mit einer Verbesserung der Ueberstundenbezahlung und der Verpflichtung, jeweils zum Abschluß und zu Weihnachten eine Gratifikation in Höhe eines halben Monatslohens zu zahlen.

Zehn Jahre Gefängnis für einen vierfachen jugendlichen Mörder.

— Gürtig, 18. April. Vor dem Großen Jugendgericht wurde gegen den 17-jährigen Ancht Merich wegen vierfachen Mordes und Diebstahls verhandelt. Der Angeklagte hatte in Kagen seinen Dienstherrn, dessen Frau und Tochter und eine Angestellte ermordet und einen größeren Geldbetrag geraubt. Da die Höchststrafe für jugendliche zehn Jahre beträgt, wurde auf diese Strafe erkannt.

Neun Milliarden M. Reichseinnahmen.

— Berlin, 18. April. Nach den jetzt vorliegenden Abrechnungen sind im Rechnungsjahr 1928 an Zöllen, Steuern und Abgaben insgesamt 9022,7 Millionen Mark vereinnahmt worden, d. h. 160,7 Millionen Mark mehr, als nach dem Voranschlag erwartet wurden. Da die Länder aber 197,4 Millionen M. über den Voranschlag hinaus erhalten haben, schlägt die Abrechnung für das Reich mit einem Fehlbetrag von 36,7 Millionen Mark.

Die Beratung der Ehecheidungsreform vorläufig unterbrochen.

— Berlin, 18. April. Im Rechtsausschuß des Reichstags erklärte der Vorsitzende Abg. Landsberg, Staatssekretär Joel vom Reichsjustizministerium habe um Vertagung der Ehecheidungsreform gebeten, damit dem neuen Minister Gelegenheit gegeben werde, sich in die Probleme einzuarbeiten.

Ein Geburtstagsgeschenk für Einstein und sein „Erjah“.

— Berlin, 18. April. Bekanntlich hatte die Stadt Berlin dem Professor Einstein zu seinem 50. Geburtstag das Wohnrecht auf dem kleinen Kadaverhaus in Neu-Kadow auf Lebenszeit verliehen. Jetzt stellt sich heraus, daß die frühere Besitzerin des Hauses sich bei